

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1894

231 (3.10.1894) Mittagsausgabe

Abonnement: Im Verlage abgeholt. 50 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert. Vierteljährlich: 1.30

Inserate: Die Beilage 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger) die Restbeilage 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.

Badische Presse.

Auflage 15000. 14 555 28. Dez. 1893. (Kleine Presse). Garantierte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter. General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition: Karlsruhe Nr. 27. Rotationsdruck. Eigentum und Verlag von J. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil: Albert Gerzog, für den Inseraten-Theil: H. Hindersbacher, sämtlich in Karlsruhe.

Nr. 231. Post-Zeitungsliste 728. Karlsruhe, Mittwoch, den 3. Oktober 1894. Telephon-Nr. 86. 10. Jahrgang.

Der Weg nach Peking.

Der bekannte Reisende Ernst von Hesse Martegg veröffentlicht in der 'Frankf. Ztg.' einen Aufsatz über den Weg nach Peking, dem wir Folgendes entnehmen.

Schon zu Anbeginn der Streitigkeiten zwischen den Chinesen und Japanern gab man sich in China keinerlei Zweifel darüber hin, daß die Japaner bei ihrer bekannten Schnelligkeit es weniger auf einen Feldzug in Korea als auf einen Handstreich gegen Peking abgesehen haben. Nur vertrauten Li Hung Tschang, der berühmte Vizekönig von Tschihli, und die Generale in Peking auf ihre eigene Armee. Die Langsamkeit der chinesischen Mächtigungen und die Intriguen von Seiten der Kaiserin-Wittwe von China haben es indessen verhindert, daß den Japanern ein wenigstens an Zahl ebenbürtiges Heer gegenübergestellt werden konnte. Die Japaner stiegen, und damit steht ihrem Vorstoß gegen Peking kein unübersteigbares Hinderniß mehr im Wege.

Auch in den Gesandtschaften waren die Absichten der Japaner in diesem, entgegen der herrschenden Ansicht lange vorbereiteten und keineswegs plötzlich ausgebrochenen Kriege wohl bekannt. Als einziges wirklich unüberwindliches Hinderniß gaben die seit Jahren in Peking residirenden Diplomaten die Befestigungen an der Mündung des Peifou-Flusses, unterhalb Tientsin an. Vor diesen Taku-Forts hatten schon bei der englisch-französischen Expedition im Jahre 1859 die Engländer eine schwere Schlappe erlitten. Seit jener Zeit sind diese Taku-Forts unter der Leitung deutscher Offiziere noch beträchtlich verstärkt worden. Hinter den niedrigen kaum sichtbaren Erdwällen an der Flußmündung und auch weiter aufwärts gegen Tientsin liegen gewaltige Geschütze modernster Konstruktion, und der Weg nach Peking über Tientsin steht für die Japaner allerdings außer Frage. Aber nördlich von Tientsin ist die chinesische Küste bis gegen Nanking nur schwach befestigt, und die Landung der japanischen Truppen dürfte an einer Stelle dieser Küste versucht werden. Nach der Aussage eines Militärbevollmächtigten wäre Shan-hai-Kwan der verwundbarste Punkt der chinesischen Küste. Shan-hai-Kwan ist der Endpunkt der großen chinesischen Mauer und gleichzeitig der gegenwärtige Endpunkt der einzigen Eisenbahn des chinesischen Reiches. Es wäre ein Leichtes, Shan-hai-Kwan vom Meere aus einzunehmen und damit auch die ganze Eisenbahnlinie nach Tientsin in die Hände zu bekommen. Auf diese Weise würden die Taku-Forts umgangen, und ist einmal Tientsin erreicht, so liegt der Weg nach Peking offen da. Ein dreitägiger Marsch könnte die japanischen Truppen vor die Thore der Hauptstadt bringen.

Li-Hung-Tschang, der Aufgeklärteste, Geschickteste und Mächtigste unter den Staatsmännern Chinas, ahnte

die kommenden Dinge und drängte beim Pekinger Hofe auf eifrige Rüstungen an der ganzen Küste und in Peking selbst. Indessen dort war der Zeitpunkt dafür der denkbar ungünstigste, denn für derlei Rüstungen bedarf man Geld, und das Geld wurde für die Festlichkeiten zu Ehren des sechzigsten Geburtstages der Kaiserin-Mutter aufgespart. Es muß hier gesagt werden, daß in dem Leben der Chinesen ihr sechzigster Geburtstag als der bedeutungsvollste Tag gefeiert wird. Je höher sie im Range stehen, desto großartiger und kostspieliger sind die Festlichkeiten, und die Kaiserin-Mutter, die mächtigste und habüchlichste Persönlichkeit der chinesischen Zeitgeschichte, ließ durch ihren Sohn, den Kaiser, seit Monaten für diesen Festtag, den 22. Dezember, im ganzen Reiche nach Beiträgen sammeln. Man kann sich lebhaft vorstellen, daß ihr das Drängen des mächtigen und gefürchteten Li-Hung-Tschang um Geld und Kriegsrüstungen höchst unangelegen kam. Lange widerstand sie erfolgreich; allein als Li-Hung-Tschang und später auch der chinesische Resident am koreanischen Hofe den Tschung-Wi-Yamen und den Kaiser von der Dringlichkeit der Rüstungen und den großen Gefahren für Peking selbst überzeugten, kam die Furcht zur Geltung. Nolos vollens mußte die Kaiserin klein begeben, und da sich nicht genügend Geld in den Kassen vorfand, selbst den Beutel aufstun, um die Hälfte der für ihre Geburtstagsfestlichkeiten gesammelten Gelder für Kriegsrüstungen zu opfern. Man mag sich die Wuth der strengen Mama auf die Japaner vorstellen, als die Nachricht von der Niederlage der Chinesen nach Peking kam!

Kann halten die Befestigungen Li-Hung-Tschang's auch bei den gewaltigen Pekinger Glauben gefunden, so wurden über Hals und Kopf Rüstungen anbefohlen und Neubauten über Befestigungen, Truppen und Schiffe abgehalten. Daß man sich aber auch in Peking auf eine mögliche Belagerung der Hauptstadt gefaßt macht, geht aus einem kaiserlichen Edikt hervor, mit welchem der Präsekt von Peking beauftragt wird, so viel als möglich Getreide zum Gebrauch in Zeiten der Noth in den Reservespeichern anzusammeln. Li-Hung-Tschang mag von der Möglichkeit eines japanischen Handstreichs gegen die Shan-hai-Kwan-Eisenbahn Wind bekommen haben, denn Mitte Juli ließ er dort neue Befestigungswerke auführen, die Garnison beträchtlich verstärken und sechs Kanonenboote vor der (offenen) Mündung ankeren. Der sicherste und rascheste Weg nach Peking ist für die Japaner entschieden von Shan-hai-Kwan aus, und dort kann man in der nächsten Zeit am ehesten Kämpfe erwarten.

Die Japaner stehen augenblicklich in dem nördlichen Theile von Korea, in gerader Linie etwa 900 Kilometer von Peking entfernt. Die Dampfer der großen japanischen Dampfer-Gesellschaft Nippon Yusen Kaisha

machen die Fahrt von Chemulpo nach Tientsin, dem Hafen Pekings, durchschnittlich in drei Tagen. Nun sind sämtliche Schiffe dieser Linie nebst vielen anderen der Yusen Kaisha in den Dienst der japanischen Regierung gestellt worden. Schon im Juli wurden die europäischen Kapitäne dieser Schiffe, darunter auch mehrere Deutsche, durch Japaner ersetzt, welche schon seit vielen Monaten als Passagiere die Fahrten nach Newchwang, Tientsin Taku und Tschifu mitmachten, um das Fahrwasser und die Küsten zu studiren. Von derlei Dampfern stehen den Japanern augenblicklich etwa vierzig für Militärtransporte zur Verfügung, durchwegs neue, gut eingerichtete Schiffe mit 10 bis 14 Seemeilen Fahrgehwwindigkeit. Nach einer Berechnung, die ich in Schemonoseki erhielt, reichen diese Schiffe für den Transport von 16,000 bis 18,000 Mann aus. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Japaner unter dem Schutze der Kriegsflotte eine Landung an der Küste von Tschili versuchen werden, falls ihnen nicht die chinesische Flotte oder der Nebel einen Strich durch die Rechnung macht.

An einen anderen Heerweg als jenen zur See quer über den Golf von Pelschli ist in diesem Jahre nicht mehr zu denken. Auf den Karten Ostasiens, die in Europa allgemein im Gebrauch stehen, sind die ostasiatischen Länder in sehr kleinem Maßstab gezeichnet und man macht sich deshalb gewöhnlich unrichtige Vorstellungen von den Entfernungen. Wollten die Japaner zu Lande von Korea um den Golf von Liantong durch die Mandchurerei und Mongolei nach Peking marschiren, sie müßten eine Entfernung von etwa 1600 Kilometer zurücklegen, was etwa der Luftlinie zwischen Berlin und der Nordgrenze Spaniens gleichkommt. Die koreanischen Gesandtschaften, welche alljährlich auf dem Landweg nach Peking abgefandt werden, erfordern für diese Reise durchschnittlich sieben bis acht Wochen! Dabei muß berücksichtigt werden, daß diese Gesandtschaften unter außergewöhnlich günstigen Umständen reisen. Dagegen würden die Japaner beim Betreten der Mandchurerei heftigem Widerstand begegnen, denn die Mandchurerei sind das tapferste der chinesischen Völker und die treuesten Anhänger der gegenwärtigen Kaiserdynastie, welche ja selbst aus der Hauptstadt der Mandchurerei, aus dem vielgenannten Mukden, stammt. An eine Verpflegung der Truppen durch Landesprodukte ist nicht zu denken. Die Flotte müßte das Expeditionskorps den Küsten entlang begleiten, was bei den zahlreichen Untiefen, Riffen und schlammigen, hafensosen Küsten ein sehr gewagtes Unternehmen wäre. Anfangs November bedecken dicke Nebel das Meer, und später frieren die Häfen und Buchten vollständig zu, um erst im März oder April zugänglich zu werden. Ein Marsch von Korea nach Peking wäre voraussichtlich für die Japaner ein Wintermarsch nach

In Flammengluh.

Novelle von E. Merk. (Fortsetzung.)

Ein Schauer packte Moritz mit einem Male. Er sah hinter dem hellen Haupt der Braut einen dunklen Kopf auftauchen; er sah ein paar drohende schwarze Augen und es war ihm, als höre er wieder den bebenden Ton, mit dem Regine gemurmelt hatte:

„Weyn ich's je mit anschauen müßt, daß Du eine andere lieb hast, dann gäb's ein Unglück.“

Aber es war zu viel Sonnenschein in seiner Stimmung — der düstere Schatten flog rasch wieder fort. Er brückte seinen Mund auf die heiße, weiße Wange Gertrud's, und schwieg und vergaß auch die Bellemmung, die ihm einen Moment das Herz zusammengedrückt hatte.

Moritz hatte ganz richtig vorhergesehen, daß seine Werbung auf keinen ernstlichen Widerstand stoßen würde. Frau Hertweg empfing ihn allerdings nicht mit so offenen Armen, wie das vielleicht noch vor einem Jahre der Fall gewesen wäre. Die Grafenkrone, welche ihre jüngere Tochter sich erobert, hatte der Mutter einen leisen Größenwahnstimm wachgerufen; aber der Kommerzienrath, der an Moritz Gefallen gefunden, sprach in der Angelegenheit sein Wort: ein freudiges „Ja“, wider das seine Gattin keine Gegeurrede zu erheben wagte.

Mit Ungebuld sah Moritz dem Tag entgegen, da die unerquickliche Bräutigamszeit zu Ende war und er Gertrud ihrer Familie entreißen konnte, in der sie mehr als je zurückgesetzt wurde, da er ihr die Schen von den Lippen fortfließen durfte, die sie unter den Jhren stets wie eine Frostatmosphäre einfüllte, als wage sie nicht an die Sonne zu glauben, da sie so lange im Schatten gestanden hatte.

Er hätte sich, eingebend seiner Knaben-Erinnerung am liebsten in einer Dorfkirche trauen lassen; da aber ein solcher Vorschlag zu viel Widerspruch erregt hätte, wollte er wenigstens die Hochzeitsreise ganz nach seinem Geschmack einrichten, statt im Eisenbahn-Coupe im Wagen fortfahren und sich nicht in Ställen oder in der Schweiz, sondern in den schönsten, einflussreichen Thälern Bayerns und Tyrols herumtreiben. Während Irene stundenlange Unterredungen hatte wegen ihrer Toiletten für Paris, wohin ihr Gatte sie führen sollte, bestand Gertrud auf einem schlichten Boden-Auszug, mit dem sie das Brautkleid vertauschen wollte. So gingen vom Altar weg die Wege der Schwestern weit auseinander.

Moritz hatte endlich den Bitten Gertrud's, die sich nach Frauenart, viel mit dem Mädchen beschäftigte, das ihren Verlobten geliebt, nachgegeben und an den Lehrer, welcher Regine im Singen zu unterrichten versprochen, geschrieben: wie es ihr gehe? was aus ihr geworden sei?

Nach längerer Zeit kam der Bescheid: Regine habe schon im Winter, bald nach Weihnachten, nachdem ihre

Mutter gestorben war, mit einer Tyroler-Sängergesellschaft das Dorf verlassen, und es verlautete, daß sie schlecht und leichtsinnig geworden sei und durch ihre Ungelassenheit Aergerniß gebe.

Als Moritz seiner Braut den salbungsvollen Brief des Lehrers vorgelesen hatte, sah sie ihn mit stummen Vorwurf in die Augen, als wolle sie sagen: Und ein solches Mädchen hast Du geküßt! Aber schwerer noch traf ihn die eigene, dumpfe Befürchtung, daß es verschmähte Liebe gewesen, die das leidenschaftliche Geschöpf in die Irre trieb, in's Verderben. Es giebt Konflikte im Leben ohne Lösung, Wunden, die nicht zu heilen sind, und jeder kann sich einmal hart, ungerecht, grausam erweisen müssen, von einer Schuld bedrückt, mit der das Geschick ihn belastet.

Im Herbstsonnenschein der ersten Septembertage fuhr das junge Paar den Bergen zu, wie in ein ganzes Meer von blauem Licht, das um sie, in ihnen war, in eine Pracht der Farben und Töne, als stimmte die Welt mit ein in ihren Jubel.

Moritz war noch fremder im Gebirge als seine Frau, aber ihr schien auch das Ostgefhaute ein Wunderland in der Flitterwochenstimmung, und wie im Traum kam sie aus dem grünen Idyll des Tegernsees den hohen Tyroler Gipfeln näher, die sich im Süden des Achensees aufbauen. Die trockige Art, die ihr zu Hause eigen ge-

Strenghaus... 1894

Woskan. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß die Japaner von Ping Pang aus ein fliegendes Korps über den Pazifik und durch die neutrale Zone nach Rußland senden dürften, denn diese Stadt ist eine der wichtigsten des chinesischen Reiches und der moralische Eindruck der Einnahme Mukden's (die Betonung liegt auf der zweiten Silbe) in China wäre niederschmetternd.

Tages-Nachschau. Deutsches Reich.

* Auf eine bei der Feier der Eröffnung der Salztener Schleuse an den Kaiser gerichtete Guldigungsrede ist die nachstehende Antwort eingegangen: Nach Eröffnung der Ostseeschleusen, dieses wichtigen Theiles des großen nationalen Bauwerkes, rufe ich den Beamten, Unternehmern und Arbeitern ein herzliches „Glückauf“ zu. Möge das Werk die Meister loben, doch der Segen kommt von oben. Wilhelm II. R.

* Der „Reichsanzeiger“ weist gegenüber der Kritik der Einkaufsoperationen der Proviantämter auf die Bestimmungen der Proviantordnung hin, die Beschaffung von ausländischem Getreide, die Beschaffung von ausländischem trockenem harten Roggen zur Herstellung des Dauerweizens, das in feuchten Jahren im Inlande nicht zu erhalten sei, nicht zu vermeiden, werde aber auf das äußerste zulässige Maß beschränkt.

* Der preussische Gesandte in Hamburg, v. Riberlen-Wächter, und der Redakteur des „Klabberadatsch“, Polstorff, standen wegen des am 18. April stattgehabten bekannten Duells, worin Polstorff verwundet wurde, gestern, Montag, vor der Strafkammer in Berlin. Beide gaben den Thatbestand ohne Weiteres zu. Riberlen erklärte, er habe Polstorff, nachdem er sich in einem Privatbriefe als verantwortlich für die Angriffe im „Klabberadatsch“ bekannt hatte, zur Zurücknahme der Beleidigungen auffordern lassen. Polstorff habe sich geweigert, weil er, wie er heute erklärte, die Sache nicht habe von der Person trennen können. Der Staatsanwalt nahm in Rücksicht auf die gesellschaftliche Stellung der beiden Angeklagten an, Polstorff treffe eine schwere Schuld; deshalb beantragte er gegen diesen 6, gegen Riberlen 4 Monate Festung; Polstorff verwahrte sich dagegen, daß man ihm die größere Schuld zuschreibe. Die Angriffe des „Klabberadatsch“ seien nach reichlicher Ueberlegung erfolgt. Nicht auf Altematerial stützten sich seine Angriffe, sondern auf lebendige Menschen, die aber erst als Zeugen in einem Prozeß mobil zu machen gewesen wären. Warum habe die Regierung nicht geflagt? Durch die Schleicherei sei sachlich gar nichts bewiesen. Riberlen bestritt entschieden, daß für die beleidigenden Behauptungen der Schimmer eines Beweises erbracht werden könnte. Seine vorgelegte Behörde habe den Klageweg nicht betreten, weil es sich um Dinge handelte, die sich dem öffentlichen Beweisverfahren nicht unterbreiten lassen. Diese Gründe, von deren Gewicht er überzeugt sei, würden hinsichtlich der Klageerhebung für ihn maßgebend sein müssen, auch wenn er sie nicht für richtig hielt. Der Gerichtshof nahm an, daß die Angriffe in gutem Glauben erhoben wurden, aber unberechtigt waren; er verurtheilte beide zu 4 Monaten Festung. Beide erklärten, auf das Rechtsmittel zu verzichten.

Oesterreich-Ungarn.

* Nachdem in der österreichischen Delegation Fournier darauf hingewiesen, daß Böhmen an den Segnungen des Friedens ebenso theilgenommen habe, wie die übrige Monarchie, erklärt Kalnoky, man müsse es den

wesen, hatte sie Moritz gegenüber völlig verloren; aber ihre Zunge versagte ihr, wenn sie ihrem Gefühl Ausdruck geben wollte und zuweilen sah sie ihn ängstlich an, mit traurig forschenden Augen, wie in einer heimlichen Sehnsucht, mit einem nie ausgesprochenen Verlangen. — Sie waren fast vier Wochen verheirathet, als sie nach einer schönen Fußwanderung, für welche sich Gertrud sehr begeisterte hatte, in Sölden, einem kleinen hochgelegenen Bergdörfchen im Oetzthale anlangten. Sie wollten von hier, in kurzen Strecken, in Begleitung des Führers, den sie schon in Lenggenfeld mitgenommen hatten, um nicht durch ihr Gepäck beschwert zu werden, über das Hochjoch nach Meran und dort noch die letzten Tage der Freiheit in der vollen Sommerpracht des Südens genießen.

„Du wirst hier mit einer bescheidenen Unterkunft verbleiben müssen, Schab,“ sagte Moritz, als sie auf das hochgelegene, vom Gletscherbach umrauschte Gasthaus zuschritten. „Wir sind hier schon außer dem Bereiche der Kultur.“

Gertrud fand das lustig und war fast enttäuscht, als sie einen großen Speisesaal und eine ziemlich Anzahl Gäste bemerkte. Sie hatte noch mehr Wildniß erwartet. Der Wirth aber machte ein bedenkliches Gesicht, als das Ehepaar ein Nachtquartier begehrte. „Er sei in rechter Verlegenheit. Im zweiten Stock habe er die Maler zum Ausweihen, daher einen großen Mangel an Zimmern; er müsse die Herrschaften in den obersten Stock, bis unter das Dach hinauf bewähnen.“ (Fortf. folgt.)

Serben überlassen, ihre eigenen Angelegenheiten nach Gutdünken zu regeln. Die Regierung wird sich in Bulgarien nicht einmengen und wünscht, daß die durch die Annexion Rumeliens gestörten Verhältnisse geregelt und von Europa anerkannt werden. Nach einem Schlußwort von Süß wird das Budget des Neuherrn angenommen und dem Minister das Vertrauen votirt.

* An der Arbeiter-Demonstration auf der Ringstraße zu Wien, die dank dem Polizeiaufgebote ohne am Sonntag Zwischenfall verlief, beteiligten sich 8000 bis 12,000 Arbeiter, die mit rothen Ketten geschmückt aus allen Bezirken herankamen. Nach Verabredung zogen sie schweigend über den Ring; bloß vereinzelte Hochrufe oder Rufe: „Herans mit dem Wahlrecht!“ Hier warf die Wache die Arbeiter zurück und nahm 12 Verhaftungen vor. Bei der Universität und bei der Polizeidirektion gleichfalls Meibereien vor, die jedoch bald beschwichtigt waren. Um 7 Uhr war die Demonstration beendet.

* Sonntag Abend um 11 Uhr fand in Pilsen in der Kelleröffnung des Hauses eines gewissen Zeiler, des Mitbesizers der Pantrazsche in Auerstau, eine Explosion statt, vermutlich mit Dynamit. Der Thäter ist unbekannt. Der Schaden ist unbedeutend. Es wird gemeldet, daß das Attentat gegen den Bergwerbbeitzer Zeiler gerichtet gewesen sei. Der Urheber ist in bergmännischen Kreisen zu suchen. Personen wurden nicht beschädigt. Bei der Explosion wurden Pflastersteine bis zur Höhe des zweiten Stockes geschleudert. Wäre die Bombe im Keller selbst explodirt, so wäre großer Schaden entstanden.

Schweiz.

* Nach einer Privatmeldung der „N. Z. Ztg.“ haben sich die Concessionäre der Eigerbahn mit Guyer Zeller (Zürich) verständigt, jedoch der Ausführung der Jungfrau-Bahn nichts mehr im Wege stehe.

Bulgarien.

* In Euzinograd fand am Sonntag im Beisein des Fürsten und der Fürstin Ferdinand von Bulgarien, des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers die feierliche Einweihung des Postdampfers „Bulgaria“ der bulgarischen Schiffsahrtsgesellschaft statt. Nach der kirchlichen Ceremonie gab es an Bord des Schiffes ein Bankett, bei welchem Ferdinand einen Toast auf den Dampfer ausbrachte und der bulgarischen Handelsflagge Glück auf dem Schwanen Meer wünschte. Stoilow und Petrow kehren Montag nach Sofia zurück.

Frankreich.

* Der „Temps“ meldet von den Comoren: Der Sultan der Groß-Comoren-Insel hat versucht, den französischen Kolonialbeamten Humblot vergiften zu lassen. Der Sultan wurde festgenommen und vorläufig auf Diego Suarez internirt.

* Das Erträgniß der Börsensteuer belief sich in dem Zeitraum vom 1. September 1893 bis zum 1. September 1894 auf 9 700 000 Frks. Finanzminister Poincaré hat, gestützt auf diese Ziffer, in dem Voranschlag für 1895 die Einnahmen aus der Börsensteuer mit 9 Millionen eingeseht.

Rußland.

* Die „Berliner Nationalzeitung“ erfährt über die Krankheit des Zaren von besunterrichteter Seite: Der Zar leidet seit dem letzten Sommer an Nierenentzündung mit Einweißauscheidung (brüchige Merentrantheit) jedoch in mäßigem Grade, so daß unmittelbare Besorgnisse nicht gerechtfertigt sind. Zeitweise leidet der Zar auch an Druckbeschwerden in der Brust und bei Athmung. Der Zar ist augenblicklich überarbeitet und physisch niedergedrückt infolge der unglücklichen Wendung in der Krank-

heit seines Sohnes Georg. Die Professoren Schmidt und Sacharin sprachen bestimmt die Erwartung einer Besserung in milderem Klima aus. Einen Schlaganfall habe der Zar nicht erlitten, auch sei es unwahr, daß urämische Erscheinungen, Krampfanfälle und dergleichen sich bei dem Zaren gezeigt hätten.

Der Krieg um Korea.

London, 1. Okt.

Neuermeldung aus Shanghai. Der seit vielen Jahren in Zurückgezogenheit lebende, in Ungnade befindliche Prinz Kung, Onkel des Kaisers, ist zum Präsidenten des Auswärtigen, der Admiralität und neben Li-hung-tschang zum Mitleiter der Kriegsoperationen ernannt worden. Der Schwiegerbater des Kaisers, Sungkwai ist mit 5000 auserlesenen Manchus nach Shanhaiwan, dem Ausgangspunkte der großen Straße von der Küste nach Peking abgegangen. 20,000 Mann werden in der nächsten Zeit von Kutschang in Peking erwartet. 25,000 von Europäern ausgebildete Soldaten werden zur Deckung Pekings entsandt; sie sammeln sich in Tschungow bei Peking. In Tientsin sind die Ausländer von Peking aus gewarnt worden, sich nach der Hauptstadt zu begeben, weil die Straße mit den Europäern feindlichen Soldaten angefüllt ist. Mehrere britische Untertanen, darunter der Dolmetscher der Gesandtschaft in Peking, wurden angegriffen.

Der „Ball Mall Gazette“ wird aus Tschifu von heute gemeldet, daß die englische Flotte sich im Golf von Pechili, welcher offen ist, befindet. Weitere ausländische Kriegsschiffe werden erwartet.

Nach in Tschifu eingegangenen Nachrichten ist in der Küstenprovinz Schangtung eine aufständische Bewegung ausgebrochen. Weitere Einzelheiten fehlen.

Ämtliche Nachrichten.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 23. September ds. J. gnädigst geruht, den Oberlandesgerichtsrath Karl Noos aus Karlsruhe auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 28. September ds. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Oberlandesgerichtsrath Karl Noos in Karlsruhe das Kommandeurekreuz 2. Klasse höchstihres Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter'm 23. September d. J. gnädigst geruht, den Landgerichtsrath Otto Walli in Karlsruhe zum Oberlandesgerichtsrath zu ernennen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter'm 19. September d. J. gnädigst geruht, den großh. Notar Dr. Ludwig Mai bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 14. September d. J. gnädigst geruht, den Notar 1. Gehaltsklasse Anton Weindel in Tauberbischofsheim auf eine Notarstelle in Heidelberg zu versetzen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 23. September d. J. gnädigst geruht, den Notar 1. Gehaltsklasse Eugen Lugo in Heidelberg auf eine Notarstelle in Tauberbischofsheim zu versetzen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter'm 14. September d. J. gnädigst geruht, den Notar Heinrich Schittler in Schönan aus der 2. in die 1. Gehaltsklasse und den Notar Heinrich Knecht in Mannheim aus der 3. in die 2. Gehaltsklasse einzureihen.

Durch Entschließung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 26. September d. J. ist dem großh. Notar Anton Weindel die Notarstelle Heidelberg III und dem großh. Notar Eugen Lugo die Notarstelle Tauberbischofsheim I übertragen worden.

Kleine Zeitung.

Der improvisirte Manrico. Italienische Blätter berichten über einen lustigen Vorfall, der sich dieser Tage während einer „Trobador“-Aufführung in Spoleto ereignet haben soll. Der Tenorist, der den Manrico sang, wird auf offener Bühne plötzlich von einem furchtbaren Kampnfieber erfaßt, das Gedächtniß verläßt ihn und er bleibt mitten in seiner Arie stehen. Aber nur einen Moment währt die Pause, dann setzt plötzlich eine sonore Stimme ein, die aus dem Bauch der Erde zu kommen scheint, und singt die Arie durchaus korrekt und sicher bis zur letzten Note. Das Publikum sitzt starr, und als die Arie beendet, bricht frenetischer Beifall los. Da taucht der Souffleur aus seinem Kasten hervor und verbeugt sich dankend nach allen Seiten. Der vielbespottete „Kastengeist“ hatte sich diesmal richtig als Retter in der Noth erwiesen. Die Geschichte hat in der Zeitung gestanden — also muß sie wohl wahr sein. Andernfalls könnte man sich wirklich verunsichert fühlen, auf sie das schöne Wort anzuwenden: Se non è vero, è ben — trovatore.

Ein schneidiger Soldat. Fast alle britischen Offiziere besitzen einen Spitznamen, den sonderbarsten aber jedenfalls General Sir William Dipherts, welches dieser Tage die Veteranen des indischen Aufstandes zum Gedächtniß an die Belagerung von Lucknow feierten. Der General kam auf eigenthümliche Weise zu seinem Spitznamen. Eine Kanone war dem Verfechten nahe gewesen, als der letzte Schuß daraus abgefeuert worden war. Die Bedienungsmannschaften zauderten, sie auf's Neue zu laden. Es war aber nöthig, das Feuer fortzusetzen. Was that nun der damalige Kapitän Dipherts? Er legte sich auf das Geschütz und rief: „Hurrah, Ihr Teufel! Wollt Ihr jetzt feuern?“ Und dann feuerten die Teufel.

Die Kanone besann sich und barst nicht. Aber seit der Zeit heißt der brave Offizier „Hell fire Dick“ („Höllens-Feuer-Dick“).

Es lebe der Reservemann. Aus Frankfurt a. M., 29. Sept., wird geschrieben: Bei dem gestern hier abgelaufenen Personenzuge Nr. 93 der Main-Weiser-Bahn stürzte während der Fahrt zwischen den Stationen Buhbach und Bangsdorf ein Reservist der „8ler“ vom Zuge. Ein Zugbeamter hatte den Vorfall bemerkt; der Zug wurde sofort gestoppt, da kam auch schon der völlig unverlezt gebliebene Reservemann herbei und die Fahrt mit der Parole „Heimath“ konnte fortgesetzt werden.

Ein neues Mittel gegen Keuchhusten. Ueber ein auf dem Naturforscherkongreß in Wien erwähntes neues Mittel schreibt das „N. W. Z.“: Dr. G. Rehn (Frankfurt) sprach über die Anwendung des von Dr. Finsberg dargestellten „mandelsauren Antipyrins bei Keuchhusten“. Die Prüfung desselben ergab in etwa 60 Fällen eigener und fremder, sorgfältiger Beobachtung für die absolute Mehrzahl eine rasche, glänzige Beeinflussung der konvulsiven Hustenanfälle auf Zahl und Stärke, sowie des Erbrechen und des Appetitlosigkeit. Die Dauer der Krankheit betrug in mittleren Fällen im Durchschnitt drei Wochen und für schwere Formen nicht über fünf Wochen.

Humoristisches.

Schwere Arbeit. „Ihre Tochter hat mal kräftige bide Arme!“ „Glaub's wenn man so schwere Arbeit thut!“ „Ihre Tochter schwere Arbeit?“ „Na, etwa nicht? . . . Haben Sie sie noch nicht auf dem Klavier herumhauen sehen?“

Das landwirtschaftliche Gaufest in Offenburg.

Offenburg, 1. Okt. Ungeheure Menschenmengen strömten zum landwirtschaftlichen Gaufest nach Offenburg, an dessen Mittelpunkt, dem Volkstrachtenzug, alle Aemter des Kreises, Rehl, Bahr, Oberkirch, Offenburg und Wolfach, theilhaftig waren.

Die Ausstellung der kleineren Gegenstände war in der landwirtschaftlichen Halle untergebracht. Geradeaus führte ein Mittelgang auf eine Fontäne, die ihre Strahlen bis nahezu an die Decke des hohen Gebäudes ergoß, und den Abschluß bildete eine von der Klostergärtnerlei Offenburg sehr geschmackvoll arrangirte Gruppe mit der Hüfte des Großherzogs als Mittelpunkt; darunter befand sich ein Teppichbeet mit dem badischen Wappen und den Worten: Gott segne Baden! Das Ganze war mit lebenden Pflanzen und zwei Riesenvouquets aus dem Gemüsegarten umgeben.

Nachdem bald nach 12 Uhr H. R. H. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin eingetroffen und im Amtsgebäude abgestiegen waren, sollte um 2 Uhr der Festzug sich in Bewegung setzen. Der erste Theil des Zuges, der in allen Gruppen vortrefflich ausgestattet war, war aus dem Amtsbezirk Oberkirch gebildet. Nach einer Reitergruppe mit der badischen Fahne kam die Oppenauer Kapelle an der Spitze eines Hochzeitzuges, dessen Theilnehmer die mexicanischen Petersthäler und Oberkircher Trachten trugen.

Der nächste, mit vier kräftigen Ochsen bespannte Wagen war von den Gemeinden Buchbach, Gaisbach, Lautenbach und Oelsbach gestellt und der Weinlese gewidmet. Hierauf kam ein Petersthäler Kaufzug mit großem Gefolge von Alt und Jung, und den Schluß bildete die stramme Petersthäler Bürgerwehr mit Musik. Aus der Trachtentruppe des Amtes Wolfach fielen namentlich die hübschen Gutacher Mädchen und Frauen auf, die ihre breiträndigen Strohhüte mit den roten und schwarzen Wollmützen trugen.

In dritter Reihe kam sodann Bahr. Der Tabakbau wurde dargestellt von den Gemeinden Ottenheim und Kitzel. Recht gefällig waren die schmucken Meißenerinnen auf dem Molkereiwagen, die flugs bei der Hand waren und unbehaglichen Bewunderern bums einen Gladen frischer Butter nachwarfen. Allmannweier führte sodann einige prächtige Proben seiner berühmten Viehzucht zur Schau. Leider waren damit die Darbietungen aus unserer Gegend zu Ende, da die auf dem Programm vorgesehenen Gruppen Obstbau (Schulterthal und Seebach) und Fischerei (Wittmannweier und Nonnenweier) im Zuge fehlten.

Besonders zahlreich war natürlich das Amt Offenburg vertreten. Voran gingen mit Musik die freiwilligen Schützen von Zell a. G. Die verschiedenen bewaffneten Bürgerwehren ließen es in der That bedauern, daß Niemand aus der Verteilungskommission des großen Generalstabs anwesend war, denn für die neueren Bestrebungen, die Uniformen bequem und das Gepäck leicht zu machen, hätten die Bürgerwehren von Petersthal, Zell und Harmerbach gewiß manche Anregung gegeben. Diese Röcke drücken gewiß nicht, und welche Vortheile böten die von einer hohen Taille lang herabfallenden Schöße! Da müssen ja unergründliche Taschen darin sein, in die ein moderner Soldat den ganzen Inhalt seines Tornisters bequem unterbringen könnte. Die Gemeinde Ottenheim zeigte auf ihrem Wagen den Tabakbau und hatte mit Stolz ein Schild angebracht: „Ernte 1894 8000 Zentner“. Ganz originell war der Marler Wagen mit hohen Pyramiden von Krautköpfen, dem der Griesheimer mit der Hanfbearbeitung folgte. Nach der hier eingeschobenen Schützen-Gesellschaft von Unterharmerbach folgte der Durbacher Wagen, die Weinlese darstellend, und in seinem Gefolge ein vom Mittel geführter Weinpantzer im Winterfah.

Bermersbach und Berghaupten schickten eine große Weinsubze. Die Reichenbacher (bei Gengenbach) brannten Kirchenvasser, das sich die Nordbacher Holzarbeiter zwischen ihrer harten Arbeit offenbar sehr wohl munden ließen. Nach den Oberharmerbacher Schützen folgte sodann der der Gärtnerei gewidmete Wagen der Stadt Offenburg mit prächtigen Rübelpflanzen und einer lustigen Gesellschaft kleiner Blumenmädchen. Schließlich zeigte ein mächtiger zweistöckiger Wagen die Bergarbeit über und unter der Erde, auch fehlten die kleinen Bergmännchen nicht, die Beschützer der braven Knappen.

Die Abtheilung des Amtes Rehl wurde eingeführt durch die Hanauer Reiterkammer, die 80 Mann hoch, unter der Führung des Herrn Bürgermeisters Baumert von Hesselhurst dem Sohn ihres Landesfürsten ihre Huldbigung darbrachten. Es war eine stolze Reiterkammer, stramme Männer in der kleidsamen Tracht: rothes Wams, kurze, weiße Jacken und Pelzmützen; sämmtliche waren beritten, von Kindesbeinen an gewöhnt, mit Pferden umzugehen. Sehr gut war ferner der Fischerwagen von Auenheim, ein Boot mit aller Art Rehen, und die braven Fischer warfen die Geräte nicht vergeblich aus, bei jedem Zuge zappeln ein paar im Reh, und man möchte ihnen gerne wünschen, daß sie auch solchen Erfolg haben, wenn sie auf den Rhein hinausfahren. Die Pferde- und Wagenzucht war durch prächtige Thiere aus der inländischen Zucht vertreten (Willstadt, Korl, Rehl, Hesselhurst, Oelsbach), ferner kamen noch Wagen mit Hausbau (Gartelweier und Begelhurst), Tabakbau (Hesselhurst), sowie Trachtenvolk zu Fuß, und den Schluß des ganzen Zuges bildete wieder eine Reitergruppe.

Der von Dr. Cathia arrangirte Zug war der Mittelpunkt des Festes, und kein Besucher dürfte in dieser Hinsicht unbefriedigt von Offenburg heimgekehrt sein. S. R. G. der Erbgroßherzog unterhielt sich in seiner leutseligen Weise mit den Führern jeder einzelnen Gruppe und ließ sich Sinn und Bedeutung eingehend erklären. Dadurch entstanden so viele Pausen, daß der Vorbeimarsch nahezu 3 Stunden dauerte. Ein riesiges Gedränge entstand zur Abfahrtszeit am Bahnhof, und es ist geradezu als ein Wunder zu bezeichnen, daß keine Unfälle vorgekommen sind. Eines ist durch das Fest jedenfalls bestätigt: Sowohl die Landbevölkerung wie Fremde fanden mit großem Interesse den Bestrebungen, die prächtigen Landes- trachten in Ehren zu halten und ihr Verschwinden zu hindern. Und in dieser Hinsicht legte der Festzug für die Bestrebungen der Vereine zur Erhaltung der Volkstrachten das glänzendste Zeugniß ab. (Hr. Ztg.)

Die Theilnehmer am Festmahle in den „Drei Königen“ sandten Sr. R. G. dem Großherzog ein Huldbigungs- telegramm, worauf der Vorsitzende der Gau-Ausschusses, Herr Geh. Regierungsrath Föhrenbach, folgende telegraphische Antwort erhielt:

Mainau, 29. Sept. Ich danke den bei dem Festmahle versammelten Landwirthen für die mir gewidmete Huldbigung und spreche nochmals mein Bedauern aus, die Gausausstellung nicht haben besuchen zu können. Ich wünsche dem ganzen Gaufest einen recht befriedigenden Verlauf und guten Erfolg. Friedrich, Großherzog.

Die anwesende Menschenmenge wurde auf über 20,000 Köpfe geschätzt.

Badische Chronik.

Mannheim, 1. Okt. Ein Schweizer Offizier ist gegenwärtig zur weiteren Ausbildung dem hiesigen Regiment zugetheilt. — Zur Feier der Einweihung des Kaiserdenkmals findet Sonntag, 14. Okt., Nachmittags, namentlich für die von auswärts kommenden Vereine, ein feierliches Bankett statt. Mehrere musikalische Vereine, ein hervorragende Solokräfte haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Die Hauptnummer bildet eine dem Andenken Kaiser Wilhelms I. gewidmete Cantate für gemischten Chor und Orchester, beiläufig „Der neuere Mars“, gedichtet von Dr. Kruspe und komponirt von Musikdirektor Ernst Walter in Landau. Die Widmung der schönen Komposition hat J. R. G. die Erbgroßherzogin von Baden huldvollst angenommen. — Eine Diskanzfahrt fand gestern auf Veranstaltung des Kon- sultats Darmstadt der deutschen Radfahrer-Union von Darmstadt nach Mannheim statt. Es hatten sich hierzu 34 Velo- zipeden gemeldet, jedoch erschienen in Folge des schlechten Wetters nur 19 am Start, welcher am Chauffeurhaus in Besingen erfolgte. Das Straßenrennen fand in zwei Ab- theilungen statt. In der ersten Abtheilung führten die ver- heiratheten, in der zweiten Abtheilung die ledigen Velozipeden. Die erste Abtheilung, für welche als Fahrzeit 3 Stunden 20 Minuten festgesetzt war, startete um 9 Uhr 55 Min. Vor- mittags und zwar 9 Köpfe stark. Es wurden Erster Hr. Tüngerthal von Mannheim in 2 Stunden 7 1/2 Sekunden, Zweiter Klees-Neckarau, Dritter Krimmel-Heidelberg, Vierter Kuh-Weinheim. Preise erhielten: der Erste einen Ehrenpreis und eine goldene Medaille, die übrigen drei je eine silberne Medaille. Die zweite sich aus den ledigen Fahrern zusammensetzende Abtheilung fuhr 5 Minuten später, also um 10 Uhr Vormittags ab. Die Theilnehmerzahl belief sich auf 10. Die Fahrzeit war hier auf 2 Stunden 20 Min. fest- gesetzt. Es wurden: Erster Hans Edelmann-Mannheim mit 2 Stunden 20 Min., Zweiter Geh. Mannheim, Dritter Keller-Heidelberg, Vierter Berg-Mainz, Fünfter G. Dreischer-Mainz und Sechster Harter-Heidelberg. Preise erhielten: der Erste einen Ehrenpreis und eine goldene Me- daille, der Zweite einen Ehrenpreis und eine silberne Me- daille, die übrigen vier je eine silberne Medaille. In beiden Ab- theilungen führten unterwegs mehrere Radfahrer und gaben das Rennen auf. Durch das schlechte Wetter und die auf- geweckten Straßen wurden die Wettfahrer sehr gehemmt.

Hartheim (N. Buchen), 30. Sept. Rechten Mittwoch Abend versammelten sich die Spitzen der Gemeindeverwaltung, der Herr Pfarrer und die Mitglieder verschiedener Vereine in der Brauerei Schreymann mit dem scheidenden Herrn Hauptlehrer Bräuner, um demselben in einer gelungenen Abschiedsfeier die Gefühle der Dankbarkeit zu bezeugen für seine überaus erprießliche Thätigkeit an hiesiger Schule. Demselben wurden in verschiedenen Reden Ausdruck verliehen. Möge seine Thätigkeit in Roth in der Schule vom gleichen Erfolg gekrönt werden.

Bruchsal, 30. Sept. Nachdem der hiesige Zither- stus einige Jahre nichts mehr von sich hören ließ, trat er gestern Abend mit einem größeren Konzert wieder an die Öffentlichkeit. Unter Mitwirkung des hiesigen Männergesang- vereins „Cäcilia“ war ein reichhaltiges Programm zusammen-

gestellt worden. Die Leistungen waren durchweg vorzüglich, so daß es nach den einzelnen Nummern nicht an Beifall fehlte. Besonders hervorgehoben sind die von Herrn Eckstein mit Meißerhaftigkeit vorgetragene Stüde auf dem Klyophon mit Zitherbegleitung. Es wäre dem Verein zu wünschen, daß es mehr als bisher geschehen unterstützt würde durch Beitritt passiver Mitglieder.

Freiburg, 1. Okt. Seit einigen Tagen hat es auf unsern Schwarzwaldbriefen geschneit, der Schnee liegt 10 bis 12 Centimeter hoch. Der Herbst wird bald durch den Winter verdrängt werden.

T. Bönndorf, 1. Okt. Seit einiger Zeit herrscht hier ein Anflug, dem heute ein junges Leben zum Opfer fiel. Mehrere, fast ausschließlich schulpflichtige Buben, wissen ihre freie Zeit nicht besser auszunützen, als mit Abrennen von Feuerwerk. Oft läuft man, nichts ahnend, irgendwo vorüber und wird plötzlich durch das Loslassen einer Rakete und dergl. erschreckt. Auch vor Kurzem spielten mehrere Buben mit Feuerwerkskörpern, wobei die Plagpatronen, die man auf dem Wandverfeld fand, eine große Rolle spielten. Hierbei fiel der etwa 13jährige Sohn des Buchbinders Besche in eine Patronenhülse ein Zündloch und behielt die Hülse während des Ansehens in der Hand. Die Hülse platzte und ein großer Theil derselben drang dem Muthwilligen in den Oberarm, der dank der ärztlichen Behandlung nunmehr fast völlig geheilt ist. Schlimmer ging es dem 14 Jahre alten Sohn Alfred des hiesigen Gendarmerie-Wachmeisters Keller. Derselbe schlug mit einem Nagel ein Loch in eine Hülse und füllte dieselbe saltem Ansehen nach mit Pulver. In Folge Reibung entzündete sich dieselbe und der Nagel durchbohrte dem Unglücklichen die Hand, die derselbe alsbald vom Arzt ver- binden ließ. Während nun die Heilung regelrecht vor sich ging und alle Aussicht auf völlige Genesung vorhanden war, bekam er heute Früh um 8 Uhr heftiges Wundfieber und Wundkrampf, so daß der Arzt jede Hoffnung aufgab, in Folge dessen der Vater telegraphisch in Kenntniß gesetzt wurde. Um 7 Uhr trat der Tod ein. Wie groß der Schmerz der Eltern und besonders des ahnungslosen Vaters gewesen sein mag, kann man sich denken und werden dieselben sehr bedauert, zumal ihnen im Laufe d. J. bereits ein 11jähriger Sohn durch den Tod entziffen wurde. Möge dieser Fall zur Warnung dienen.

Schönwald, 1. Okt. Zum Vorstande des hiesigen „Vereins zur Förderung der Kunst“ wurde gestern Herr Bürgermeister Kienzler, zum Kassier Herr Kaufmann Maier gewählt. — Der Turnverein hat demnächst ebenfalls Vorstandswahl zu halten. — Auf unsern Höhen heult ein kalter Nordostwind; dicke Nebel und Kälte, Regen und Schneegestöber machen den Aufenthalt im Freien unangenehm. Hoffentlich kommt's noch nicht so schlimm, als man nach diesen Zeichen schließen könnte.

Säckingen, 1. Okt. Hier tagte gestern eine Haupt- auskunftung des Oberh. Sängerbundes, der gegenwärtig 21 Vereine zählt. Nach einer längeren Einleitung von Seiten des Herrn Vorstandes, Herrn Medizinalrath Dr. Brunner in Schopfheim, wurde in die Tagesordnung ein- getreten. Es wurde beschlossen, in Hausen bei Schopfheim Anfangs Mai 1895 anlässlich des 50jährigen Jubiläums des dortigen Vereins ein Sängersfest abzuhalten. Vertreter zum Gesangverein in Hausen erklärten, daß man bereit sei, zur Abhaltung dieses Festes eine Halle zu bauen. Als Gesammt- chöre wurden aus der Viedersammlung von J. Heim bestimmt: „Der Mensch lebt und bestehet“, „Stimm deine schönsten Melodien“, „Neuer Frühling“, „Was schimmert dort“. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Gesangverein „Harmonie“ in Säckingen, unter der bewährten Leitung des Herrn Hauptlehrers Waldschäp, veranstaltete ein Künstler- konzert. Die von dem Tenoristen Rity vorgetragene Soli fanden lebhaften Beifall.

Aus den Nachbarländern.

Neustadt a. d. S., 1. Okt. Bei der heutigen Wett- fahrt Lauterburg-Neustadt a. d. S. wurde W. Zihmann Erster, G. Sott Zweiter und Paul Prattel Dritter. Mehrere Herren von Neustadt unterlagen mit 20 Kilometer. Zeitfahren 50 Kilometer. Zeit 1 Stunde 58 Min.

Gerichtszeitung.

Karlsruhe, 30. Sept. Sitzung der Strafkammer II. Von den neun Fällen, die zur Verhandlung kamen, waren vier Berufungen. Zwei derselben gelangten nicht zur Verhandlung, da sie vor der Hauptverhandlung zurückgezogen wurden, eine wurde verlagert und die letzte, betreffend die An- klage gegen Maurer Wilhelm Behre, Maurer August Binde- mann, Landwirth Karl August Schäfer, Goldarbeiter Her- mann Wallinger und Goldarbeiter Karl Schenk, alle aus Niefern, wegen Körperverletzung, durch folgendes Urtheil er- ledigt: Behre 2 Monate und 1 Woche Gefängniß, Schenk 6 Wochen Gefängniß, Bindemann und Schäfer je 3 Wochen Ge- fängniß und Wallinger 14 Tage Gefängniß.

Von der Anklage wegen Diebstahls wurde der Maurer Franz Kaver Schneider aus Pforzheim freigesprochen.

Wegen Diebstahls bezw. Fehlerei waren der schon wieder- holt bestrafte 18 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Kaufmann aus Bröhlingen, der 21 Jahre alte Goldarbeiter Ludwig Walter aus Oetisheim, der 21 Jahre alte Goldarbeiter Thomas Reibold aus Eichenbühl, der 18 Jahre alte Gold- schmieb Wilhelm Ebel aus Pforzheim und der 37 Jahre alte Goldschmieb Karl Friedrich Morlock aus Eutingen. Die vier erstgenannten Angeklagten liegen in der Nacht des 6. August in den Garten des Bankdirektors Kaiser in Pforz- heim ein und entwendeten daraus einen schweren kupfernen Kessel im Werthe von 12 Mark, dessen Verkauf Morlock ver- mittelte. Es erging auf Grund des Beweisergebnisses und mit Rücksicht auf die Vorstrafen der Angeklagten folgendes Urtheil: Kaufmann 1 Jahr 3 Monate Gefängniß, Walter und Reibold je 8 Monate Gefängniß, Ebel 1 Jahr 10 Mon. Gefängniß, Morlock 2 Monate Gefängniß. Ein Fall der neulich schon auf der Tagesordnung stand,

warde heute entschieden. Die Anklage gegen den Kaufmann Paul Otto Hermann Mann aus Würm wegen Expressionsversuch. Am sich auf bequeme und leichte Art Geld zu verschaffen, hatte derselbe an den Kaufmann Schönfelder in Wurschau und den Kaufmann Deibel in Moskau Drohbriese geschrieben, in welchen er denselben wegen angeblicher Beihilfe zum Schmuggel und heimlichen Stempeln von nach Russland importierten Goldwaaren mit Anzeige bei der Petersburger Zollbehörde drohte, wenn ihm nicht 5000 bzw. 10,000 Mark bezahlt würden. Die russischen Kaufleute verstanden den Spatz jedoch nicht, sie erstatteten vielmehr gegen Mann, der ein zurückgekehrter, dem Trunke ergebener Mensch ist, Anzeige. Die Sache endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis.

Mit 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, wurde der Steinflügel Giovanni Forte aus Alasso wegen Körperverletzung bestraft, weil er am 22. Juli Nachts 11 Uhr auf Ortsstraße zu Wöllingen dem Ziegler Ramig mehrere Messerstiche versetzt hatte.

Der Gypser Friedrich Christian Diez aus Bretlach, der sich bei einem Kaufmann in Pforzheim verschiedenes Werkzeug erschwindelte, das er gleich versetzte, erhielt 4 Monate Gefängnis.

Freiburg, 1. Okt. Heute begann die sechste Quartals-Schwurgerichtssitzung. Die erste Anklage ist die gegen Karl Wegger, Bandwirth von Waltershofen wegen betrüglichen Bankrotts. Der 1863 geborene Angeklagte war eine zeitlang Maurer, später wurde er Bandwirth mit Kiegeschäftsbesitz und Bandwirthschaftsbetrieb. Die übernommenen Schulden und etwas leichte Spekulationen, u. A. auch die Unterbietung einer Submissionsarbeit beim Rieselfeld, brachten den sonst fleißigen und unbescholtenen Mann so weit zurück, daß er zahlungsunfähig wurde. Aus dieser Nothlage suchte er sich damit zu reißen, daß er an den Wegger Schweninger in Goltzenheim einen Stier und zwei Kälber für ca. 400 M. verkaufte und nach Amerika entfloh. Von dort schickte er seiner Frau erarbeitetes Geld, bis ihn ein Fieber arbeitsunfähig machte und er nach der Heimath zurückkehrte, wo er schließlich verhaftet und ihm der Prozeß gemacht wurde. Er war geständig. Von den Geschworenen unter mitberührenden Umständen für schuldig erkannt, verurtheilte ihn der Gerichtshof zu drei Monaten Gefängnis. — Der zweite Fall richtete sich gegen Bernhard Rombach von Hofgrund wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Die Verhandlung geschah geheim. Rombach wurde von den Geschworenen für schuldig erkannt und vom Gerichtshof wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit im Wiederholungsfall zu fünf Jahr Zuchthaus verurtheilt. Der Verbrecher suchte ein Mädchen im Hölenthal zu vergewaltigen, daß dasselbe sich in seiner Angst an einen Eisenbahnzug hing und mit demselben bis Himmelreich sprang.

Freiburg, 1. Okt. Der heute Vormittag stattgefundene Strafkammer lagen sieben Fälle zur Aburtheilung vor, von denen einige nicht uninteressant sind. Syriak Späth von Freiburg-Gaslach verkaufte Fleisch von einem verendeten jungen Kalb, wofür er 10 Tage Gefängnis erhielt. — Karl Schwankel Eheleute hier wurden wegen Tropfbeer-Verkauf, Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, von den Schöffen zu 20 und 30 Mark Strafe verurtheilt. Hiergegen hatte die Staatsanwaltschaft Rekurs eingelegt, welchem der Gerichtshof insoweit nachgibt, daß das Strafurtheil der Oeffentlichkeit zu übergeben ist. — Sodann stand Benjamin Gottfried Bocher von Wiesa wegen Entführung vor den Gerichtsschranken. Die Entführte hieß Pauline Schweizer, ist von Rappol, 16 Jahre alt. Beide hatten ein Verhältniß, welches der Vater mißbilligte. Anfangs April überredete der ca. 23jährige Bocher das Mädchen, mit nach Basel zu reisen, was sie auch that. Nachdem Beide in der Entführungsnacht Morgens 4 Uhr nach Freiburg kamen, verbrachten sie den Tag hier, reisten am Abend nach Basel, wo das Mädchen nach zwei Tagen in einen Dienst trat. Der Vater des Mädchens machte Anzeige, worauf am 28. August der Angeklagte im Elsaß ausgegriffen wurde. Er erhielt 6 Wochen Gefängnis.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

A. H. Groß, Hoftheater zu Karlsruhe. Von der letzten Aufführung des Schauspiels sowohl wie der Oper bleibt heute noch zu berichten. Im Schauspiel war es Ludwig Fulda's zeitgemäßes Stück „Die wilde Jagd“, welches am Freitag vor vollbesetztem Hause wieder einmal in Scene ging und den alten verdienten Erfolg errang. Allerdings weist es eine Reihe von Unwahrscheinlichkeiten auf, auch ist die allzu lose Verbindung des ersten Actes mit den folgenden zu rügen, indes zeichnet sich das Fulda'sche Lustspiel durch eine so wohlthuende Frische und an manchen Stellen, der Schilderung des nervösen Streberthums, durch solch große Lebenswahrheit aus, daß seine stets erneute Wirkung nicht ausbleibt. Freilich, die vorzügliche Darstellung, die ihm hieselbst zu Theil wurde, hat nicht wenig Antheil an seinem hiesigen Erfolge. Herr Lange als Sanitätsrath Biedenau war von einer außerordentlichen Draht. Die große Natürlichkeit seines Spiels und seiner Rede gab dieser Figur ein Stück Wirklichkeit, vor dem man Respekt haben mußte. Dazu kam noch der souveräne gutmüthige Humor, den Herr Lange in seinen komischen Rollen so siegesgewiß entfaltet, um so dieser Darstellung des alten Sanitätsraths eine ganz hervorragende Bedeutung zu geben und den verdienten allseitigen Beifall wahrzunehmen. Herr Höcker als Privatdozent Weiprecht und Frau Höcker als Weiprecht's Gattin und zugleich Malerin Melanie Dalberg waren besonders in den intimen Zantzenen „am häuslichen Herde“ ganz brillant. Von den anderen Darstellern seien dann noch hier aufgeführt Herr Reiff, welcher in seiner Epischenrolle als Dr. Barry mit drolligem Geschick zur Heiterkeit des Publikums beitrug, und Herr Brehm, der, vornehmlich im ersten Akt in der „Verlegenheits-Scene“, seine Aufgabe vortrefflich löste. Der Regie des Herrn Gande gedährte alle Anerkennung.

Die von der Oper schon einmal angekündigte „Stumme von Portici“ ist nun am Sonntag auch glücklich zur Aufführung gekommen und hat mit ihrem leichtem Melodiengeranke und ihren starken dramatischen Effekten das sehr besuchte Haus

zu manchem Applaus herausgefordert. Hier war es Herr Gerhäuser, der als Masaniello in den Vordergrund des Interesses trat. Sein Organ, wenn auch gegen den Schluß hin nicht ohne Spuren der Ermüdung, klang ausnehmend frisch und rein und die lebhaften Tieder wurden durch seine lebendige Darstellungsweise, die ihm hier, wo Scribe das große Wort führt, prächtig zu flatten kam, besonders wirkungsvoll. Den Gast des Abends, Herr Erb von der Mannheimer Bühne, ließ die weniger bedeutende Partie des Alphonso zu wenig hervortreten, um über ihn ein allgemeines Urtheil fällen zu können. Von den übrigen Mitwirkenden mögen noch Herr Keller als Pietro und Frau Brehm als Elvira erwähnt sein, die ihren Partien vollkommen gerecht wurden. In Frau Höcker hatte die „Stumme“ eine vortreffliche Darstellerin gefunden, welche das verzweiflungsvolle Mienen- und Gebarden-Spiel Fenellos hochdramatisch gestaltete. Die bunten Tanzbilder machten sich recht gut. Das Orchester und auch der Chor darf bei der allgemeinen Anerkennung nicht unbeachtet bleiben. Die gut durchgeführte Regie lag in den Händen des Herrn Gande.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 2. Oktober.

† Lokalverkehr. Die Erstellung einer zweiten Pferdebahn in unserer Stadt ist beim Stadtrath angemeldet. Die Linie ist als Ringbahn projektiert. Vom Schloßplatz ausgehend, wird sie durch die Waldstraße, Lindenheimerstraße, Stephansenstraße, Karlstraße, Erbprinzenstraße, Karl-Friedrichstraße, Ettlingerstraße, Werberstraße, Ruppertstraße und Kronenstraße wieder nach dem Schloßplatz führen. Die jetzige Pferdebahnlinie, die von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin angekauft ist, soll in eine elektrische Bahn verwandelt und bis zum Hauptbahnhof verlängert werden. Auf der Bahnstrecke zwischen dem Mühlburgerthor und dem Hauptbahnhof, die nach Vollendung der strategischen Bahn durch den Fortfall der Personenzüge der Rheinbahn und sämtlicher Güterzüge wesentlich entlastet wird, dürfte zwischen Bahnhof und Weststadt ein Lokalverkehr, etwa unter Verwendung eines Benzinmotorwagens, eingerichtet werden. Passende Haltestellen wären die Karlstraße, die Kriegstraße beim Militärhospital, die Sophienstraße und das Mühlburgerthor, von wo aus übrigens die Lokalverbindung auf der Rheinbahn bis zur Bismarck- und Molkestraße fortgesetzt werden können.

△ Wohlthätigkeitskonzert. Wie wir hören, beabsichtigt der hochgeschätzte Pianist Herr Max Pauer, großherzoglicher Kammervirtuos aus Wien, am Samstag den 13. Oktober im Museumsaal, die Veranstaltung eines Konzertes, dessen Reinertragniß dem Ludwig Wilhelm-Krankenheim zugewendet werden soll. Das Interesse an demselben dürfte gerade jetzt, bei Beginn der Winteraison, ein um so regeres werden, als gleichzeitig Gelegenheit geboten ist, in Frau Iduna Walter-Choinanus aus Weimar eine hervorragende Konzertfängerin kennen zu lernen. Beide Künstler erfreuen sich eines so ausgezeichneten Rufes, daß schon deßhalb und mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck, welchen dieselben verfolgen, der Besuch ihres Konzertes allen Musikfreunden empfohlen werden muß.

A. Gesangverein Concordia. Mit einer am nächsten Samstag zu Ehren der zum Militär einberufenen Mitglieder im Reichshalletheater stattfindenden musikalisch-theatralischen Abendunterhaltung beginnt der Gesangverein „Concordia“ seine Winterveranstaltungen, welche nach dem uns vorliegenden reichhaltigen und gut gewählten Programm für die Strebsamkeit und das Emporblühen des Vereins bereites Zeugniß geben. Dieser Feier folgen in kurzen Zwischenräumen Stiftungskonzert, Christbaumfeier und Kostümfest im großen Saale der Festhalle. Das Nähere hierüber wird seiner Zeit im Inseratenblatt dieses Blattes bekannt gegeben werden.

§ Verbotene Jagd. Am 30. September Mittags jagden 3 Burschen im Alter von 20 bis 24 Jahren am hinteren Ende im neuen Friedhof. Beim Betreten flüchteten sie über die hintere Mauer in der Richtung nach Hagsfeld zu. Zwei der Burschen trugen Pakete in Papierhüllung, wahrscheinlich erlegte Hasen, bei sich.

§ Verhaftet wurden ein Seilergehilfe wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit; ein 13 Jahre altes Mädchen, das auf den Wochenmärkten am Ludwigplatz zwei Taschendiebstähle verübte, und ein Tändler, der in dringendem Verdacht steht, einen Einbruch verübt zu haben.

§ Verhaftet wurde ein Buchdruckergehilfe aus Heilbronn, der von dortiger Staatsanwaltschaft wegen Betrugs fleckbrieflich verfolgt wurde.

Handel und Verkehr.

Tabak. Der Einkauf vollzieht sich in der bisherigen Weise, obwohl nicht nur die Mehrzahl der Berufsgeossen, sondern sogar die der Branche fernere Stehenden ein solches Treiben unbegrifflich finden, d. h. eine Waare, die erst in 2 bis 3 Monaten reif sein wird und in der Zwischenzeit allen erdenklichen Wechselfällen ausgesetzt ist, jetzt schon zu kaufen. Abgesehen von einigen wenigen Mannheimer und Bruchsaler Händlern verbandt man dieses unqualifizierbare Einkaufssystem den Fabrikanten und Spekulanten des bad. Oberlandes. Verkauft sind so ziemlich: Breisgau zu 26—34 M., Nürsthal zu 28—32 M., Bruchsal zu 27—30 M., Haardt 30.—36 M., Nebenhaardt zu 26—30 M. In Rheinbayern wurde zu 28—30 M. der Anfang gemacht. Die Entschaltungen werden dieses Mal nicht ausbleiben. — Bis auf ungefähr 15,000 Zentner in der Freiburger Gegend ist das Oberland ausverkauft. Es wurden ungefähr 150 bis 160,000 Zentner dort verkauft. So ist der Breisgau und das Nürsthal gänzlich ausverkauft und werden zuletzt die Ortshäfen Nienheim zu 33 bis 34 M., Wilsnack zu 32 bis 33 Mark, Hesselhus zu 34 bis 36 M. getrieben. Sodann wurde der Neckar bis auf einige Plätze geleert und wurden daselbst Preise von 28—31 M. für die besseren Tabake angelegt, so Diebesheim, Neckarelz, Mauer, Neckarzimmern, Reibelsheim, Zugenhausen, Offenheim Waibstadt. Die Gaardt wurde

ebenfalls bis auf zwei Plätze (Graben), die während wir diesen Bericht zusammenstellen, verkauft werden. Friedrichsthal 4500 Ztr. zu 34—36 M., Spöck 5000 Zentner zu 30—33 M., Blankenloch 3000 Ztr. zu 32—33 M. Bruchsal und Württemberg großentheils bis auf wenige Orte ausverkauft zu Preisen von 26—30 M. Insgesamt dürften in diesem Monat, was noch niemals im Monat September der Fall gewesen ist, ca. 250,000 Zentner Zigarrentabak verkauft sein. (S. Z. 31g.)

§ Kürzell (N. Jahr), 29. Sept. Gestern wurde hier ein großer Theil des Tabaks von mehreren Käufern gekauft. Der Preis bewegt sich pro 50 Kg. von 31—32,5 M. Mit diesem Preis sind die Landwirthe zufrieden.

× Hopfen. Kürzell (N. Jahr), 30. Sept. Die Hopfenernte ist beinahe beendet, aber die Nachfrage gering. Ein Steigen des Preises wird kaum zu erwarten sein, so daß die Produzenten mit ihren Einnahmen weit hinter ihren gegangenen Hoffnungen zurückbleiben.

Frankfurt, 1. Oktober. Umsätze bis 6 Uhr Abends: Dester. Credit 302 1/2 bz., Diskonto-Kommandit 203.50-70 bz., Darmstädter Bank 153.80-60 bz., Dresdener Bank 153.30 bz., Banque Ottomane 133.80 bz., Dester.-Ungar. Staatsbahn 297 1/2 bz., Lombarden 93 1/2 bz., Mittelmeer 91.30 bz., Prince Henri 84.40 bz.

5proz. Italiener 82.80 bz., 6proz. Mexikaner 65.40-20 bz., 3proz. do. 20.40 bz., 5proz. alte Rumänier 96.75 bz., Sekt. Gef. Schudert 170.50 bz., Bab. Zuderfabrik 70.50 bz., G. Höppler Farbwerke 405.50 bz., G. Hilpert Armaturen 117 bz., G. Bochum 139.70 bz., G. Concordia 110-110.70 bz., Gelsenkirchen 168.30 bz., Harpen 150 bz., Laura 128.30-40 bz., Gotthard-Altkien 178 bz., Schweizer Central 141.50 bz., Schweizer Nordost 132 bz., Jura-Simplon 86.30 bz., Union 96.10 bz.

Bei stillem Verkehr erfahren die Mittags-Schlußcourse meist nur geringe Veränderungen.

Neueste Nachrichten.

× Heidelbergl, 2. Okt. Die Theilnehmer am nat. lib. Parteitag, welche gestern einen Ausflug nach hier machten, sandten am Nachmittag ein Begrüßungstelegramm an den Großherzog von Baden, worauf am Abend bei dem in der Harmonie stattfindenden Festbankett an den Vorsitzenden Prof. Mayer folgendes Antworttelegramm einlief:

„Ich erlaube Sie, den versammelten Mitgliedern des nat. lib. Delegirtenkongresses Deutschlands meinen herzlichsten Dank dafür zu übermitteln, daß dieselben mir in so warmen und mich hochehrenden Worten ihr Vertrauen kundgegeben haben. Ich erwidere Ihre so schätzenswerte Kundgebung mit dem treuen Wunsche: des deutschen Reiches Kraft und Stärke möge ungeschwächt erhalten bleiben, damit des Reiches Ansehen und Einfluß immer mehr wachse und mit aller Macht den Frieden fördere. Wir müssen den politischen Generalmarsch schlagen, damit alle geordneten Kräfte sich sammeln und an dem erhaltenden Bau des Friedens mitwirken.“

Friedrich, Großherzog von Baden.
Genf, 1. Okt. Ein heftiger Nordwind richtete heute Nacht und heute früh viel Schaden an. Gestern Abend wurde der Dampfer „Helvetia“ mit 225 Passagieren gegen die Montblanc-Brücke gestoßen. Sämtliche Reisende konnten den Dampfer gefahrlos verlassen; Brücke und Dampfer sind beschädigt. Im Hafen sind viele kleine Fahrzeuge untergegangen. Sämtliche Dampfbootfahrten sind eingestellt.

Rotterdam, 1. Okt. Eine Privatdepesche meldet aus Lomdok: Durch den falschen Bericht von Spionen, es sei irgendwo ein Pulvermagazin gefunden worden, wurde ein Detachement in einen Hinterhalt gelockt, wo ein Kapitän und ein Lieutenant getödtet wurden; ein Kapitän und neun Soldaten wurden verwundet. (Fr. 31g.)

Die Verhaftungen in der Oberfeuerwerkerschule.

Berlin, 1. Okt.

Ueber die sensationelle militärische Massenverhaftung in Berlin erzählt das „Berl. Tagebl.“:

In der Oberfeuerwerkerschule, Zivalindenstraße 55a, werden Unteroffiziere aus der gesamten Armee, zumiß Leute, die bereits sechs bis acht Jahre gedient haben, zu Oberfeuerwerkern ausgebildet, und zwar in einem zwei Jahre dauernden Kursus. Mit Rücksicht darauf, daß die Schüler dieses Instituts zumiß ein größeres Maß von Bildung haben, wurde denselben seither in ihren außerberuflichen Verhältnissen eine freiere Bewegung gelassen, als dies sonst im militärischen Leben üblich ist. Die Leute fanden sich zu einer Art studentischer Verbindung zusammen, so zwar, daß z. B. die Garde ein eigenes Korps bildete, ebenso die Marine und die verschiedenen Armeekorps, jedes dieser Korps halte seinen Präsiden und über allen stand ein Oberpräside. Die Korps hielten Kommerse nach studentischer Art, gaben Bierzeutungen heraus, sangen allerhand Lieder, die von Mitgliedern gedichtet waren und in denen die dienstlichen und außerberuflichen Verhältnisse einer mehr oder minder scharfen Kritik unterzogen wurden.

Im August v. J. war für die Hälfte der Mannschaft ein Kursus beendet und es verblieben etwa 180 Mann, die erst ein Jahr auf der Schule waren, und zu diesen kamen ungefähr ebenso viele neue Schüler hinzu. Gleichzeitig fand auch ein Wechsel in der Stelle des Kommandeurs statt. Der neue Kommandeur führte nun eine stramme Disziplin ein, die namentlich unter den älteren Mannschaften viel böses Blut machte, so daß es unter denselben schon seit einigen Wochen zu Gähren begann. Unter Anderem waren sie auch mit dem Delinquenten der Schule, Wollmann, unzufrieden, sie hupfottirten denselben daher und ent-